

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein

Band: 2 (1893)

Heft: 26

Artikel: Die Trinkgeldfrage : an der Generalversammlung des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

Schweiz:
Fr. 5.— jährlich.
Fr. 3.— halbjährlich.
Ausland:
Unter Kreuzband
Fr. 7.50 (6 Mark) jährlich.
Deutschland,
Oesterreich und Italien:
Bei der Post abonniert:
Fr. 5.— (Mk. 4.—) jährlich.
Verlagsmitglieder
erhalten das Blatt gratis

Inserate:

20 Cts per 1 spatige Petit-
kelle oder deren Raum
Bei Wiederholungen
entsprechenden Rabatt.
Verlagsmitglieder
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:

Pour la Suisse:
Fr. 5.— par an.
Fr. 3.— pour 6 mois.
Pour l'Étranger:
Événement sous bande:
Fr. 7.50 par an.
Pour l'Allemagne,
l'Autriche et l'Italie.
Abonnement postal:
Fr. 5.— par an.
Les sociétaires reçoivent
l'organe gratuitement.

Annonces:

20 cts. pour la petite ligne
ou son espace.
Rébatais en cas de répétition
de la même annonce.
Les sociétaires
payent moitié prix.

Hôtel-Revue

2. Jahrgang 2^{me} ANNÉE

Organ und Eigentum

Organe et Propriété

Schweizer Hotelier-Vereins.

Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 23, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hôtelrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1573.

Rédaction et Expédition: Rue des Etoiles No. 23, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle.“

An unsere Abonnenten.

Mit dieser Nummer der „Hotel-Revue“ geht für die Grosszahl unserer verehrten Abonnenten das Jahresabonnement (von Juli zu Juli) zu Ende und werden wir in den nächsten Tagen die Betreffenden durch spezielles Zirkular von der Absendung der Nachnahmen in Kenntnis setzen.

Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, dass uns alle Abonnenten auch für die Zukunft treu bleiben werden, wie auch wir versprechen, den betretenen Weg zur Wahrung und Förderung der Interessen der Hotel-Industrie thatkräftig weiter zu marschieren.

Den werten Abonnenten von Deutschland und Italien diene zur gefl. Notiz, dass auf Grund des seit Neujahr in Kraft getretenen neuen Posttarifs, gemäss welchem für die bei der Post abonnierten Blätter nur mehr 1 Pfg. bzw. 1 Ct. Transporttaxe berechnet wird, es für sie vorteilhafter ist, das Blatt bei den zuständigen Postbureaux, anstatt bei uns direkt zu abonnieren. Der Preis des Postabonnements beträgt per Jahr für Deutschland 4 Mark, für Italien 5 Fr., wogegen bei der Expedition bestellt, dasselbe für Deutschland auf 6 Mark und für Italien auf 7 Fr. 50 zu stehen kommt.

Auch die Abonnenten von Deutschland und Italien, deren Abonnement mit Ende dies Monats abläuft, werden wir noch besonders avisieren.

Hochachtung

Die Expedition der „Hotel-Revue“.

Die Trinkgeldfrage

an der Generalversammlung des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer.

In der „Wochenschrift“ lesen wir hierüber folgenden offiziellen Bericht:

Ueber den derzeitigen Stand der Trinkgeldfrage gibt der Vorsitzende zunächst nachstehende historische Erläuterungen:

Meine Herren!

„Die Trinkgeldfrage, d. h. die Frage, ob es heute im Bereiche der Möglichkeit liegt, die Lohnverhältnisse unserer Angestellten in einer solchen Weise zu regeln, dass die Gewährung einer besonderen Vergütung seitens des Gastes und Annahme derselben seitens des Gehilfenstandes gänzlich ausgeschlossen ist, steht seit der Gründung unseres Vereins auf der Tagesordnung der Generalversammlungen und bildet seit jener Zeit den wichtigsten Gegenstand unserer Beratungen. Die Generalversammlung vom 5. Dezember 1890 zu Berlin, in der alle Gründe, welche für oder gegen die Abschaffung des Trinkgeldes sprechen, in der erschöpfendsten Weise dargelegt wurden, überwiegt die Angelegenheit dem Aufsichtsrat zur weiteren Beratung. Nachdem in der Aufsichtsrats-Sitzung vom 7. April 1891 im Hotel Disch zu Köln eine nochmalige eingehende Beratung stattgefunden, wurde der Beschluss gefasst, eine besondere Kommission mit den weiteren Schritten zu betrauen. Als Mitglieder dieser Kommission wurden die Herren Bieger, Heinrich, Lehr, Opel, Schulze gewählt.“

Nachdem seitens der Vereinsleitung diesen Herren das gesamte im Buchhandel erscheinende einschlägige Material zur Verfügung gestellt war, in Folge einer in der „Wochenschrift“ erlassenen Aufforderung verschiedene Mitglieder ihre Ansichten dem Bureau in Köln eingesandt hatten, fand die erste Sitzung der Kommission am 27. Mai 1890 in Köln statt.

Es wurde folgender Beschluss gefasst:

„Die Kommission beschliesst, ein Schreiben an die Vorstände der verschiedenen Gasthof-Gehilfenvereine zu richten, in welchem dieselben ersucht werden, Ermittlungen innerhalb ihrer Vereine anzustellen, ob sie sich für oder gegen das Fortbestehen des jetzigen Trinkgeldsystems im Gasthofsache aussprechen.“

Am 7. Dezember 1891 fand die zweite Beratung statt. Es wurde in der Zwischenzeit seitens der Vereinsleitung eine Rundfrage bei den Herren Wegenstein in Neuhausen, Gebr. Kasten in Hannover, Lohmann in Elberfeld u. A. gehalten, ob das seitens der genannten Herren in ihren Etablissements eingeführte Verbot des Trinkgeldnehmens streng durchgeführt werden könne; die Antworten lauteten im Allgemeinen verneinend, nur Herr Wegenstein war in der glücklichen Lage, eine bejahende Antwort erteilen zu können. Dieselbe erklärte sich durch die gänzlich fehlende Konkurrenz am Platze. Die Kellnervereine, deren Ansicht in Ausführung des Beschlusses vom 7. Mai eingeholt wurde, sprachen sich für die Beibehaltung des Trinkgeldes aus; die betreffenden Schreiben sind mit dem Sitzungsprotokolle sämtlich veröffentlicht und den Mitgliedern übersandt worden. Die Kommission gelangte zu dem Resultate, dass die Frage vorläufig von Vereinswegen nicht gelöst werden könne und lasste den Beschluss:

„Die Kommission zur Beratung der Trinkgeldfrage ist nach gründlicher Erwägung einstimmig der Ansicht, dass die Abschaffung der Trinkgelder ebensosehr im Interesse des reisenden Publikums liege, wie sie auch als die Hauptgrundlage für die Hebung und das Ansehen des gesamten Gastwirts-Gewerbes betrachtet werden müsse, und beschliesst, in den einzelnen Städten ungesäumt versuchsweise vorzugehen.“

Die Versuche wurden von den Herren Otto Kah in Baden-Baden und Adam Ellmer in Heidelberg angestellt, hatten aber leider einen negativen Erfolg.

Nach diesen Erklärungen des Vorsitzenden verliest Herr Lehr den von dem leider erkrankten und daher nicht anwesenden Herrn Bieger ausgearbeiteten ausführlichen „Bericht über den gegenwärtigen Stand der „Trinkgeldfrage“, welcher folgenden Wortlaut hat:

Von dem Präsidium unseres Vereins ist mir der Auftrag zugeteilt worden, Sie, meine Herren Kollegen, von dem derzeitigen Stand der Trinkgeldfrage zu unterrichten, jener Frage, welche seit einer Reihe von Jahren wieder die Aufmerksamkeit der reisenden Welt auf sich gelenkt hat und über welche ganze Stösse von Büchern und Brochüren, von berufenen und unberufenen Autoren, gedruckt und verbreitet worden sind. Ich habe die Berichterstattung dieses Gegenstandes übernommen in der sicheren Voraussetzung,

Feuilleton.

Vom Pilatus.

(Schluss).

Das Wasser wird von der Aemigen-Alp mittelst hydraulischen Pumpen nach Pilatus-Kulm befördert. Der bewältigte Höhenunterschied beträgt 700 Meter und ist diese Druckleistung wohl die höchste, die bis jetzt ausgeführt wurde.

Eine Reserve-Dampfmaschine sorgt dafür, dass auch zur Zeit der Sommertrockenheit, wenn einerseits die Wasserkraft zum Betrieb der Pumpe zu gering und andererseits gerade der Wasserbedarf der grösste wird, dieses wichtige Element nie fehle. Die Kosten der Wasserbeschaffung stellen sich pro Saison auf ca. 4000 Fr. und kommt damit der Kubikmeter Wasser auf ca. 10 Franken zu stehen.

Während der 7 Monate langen Winterruhe schützen zwei Wächter das Haus vor böswilliger Beschädigung durch Menschenhand und zufälligen Schaden durch die Gewalt der Elemente.

Die Gesamtsumme der von der Pilatusbahn-Gesellschaft auf die Hotelunternehmung verwendeten Beträge stellt sich auf 500,000 Fr. Dabei ist der

Ankauf des nunmehr als Dépendance dienenden Hotels Bellevue sowie die Beschaffung des Inventars inbegriffen.

Wir wollen schliesslich noch zwei Vorurteile richtig stellen, welche zum Schaden unserer Unternehmung leider immer noch weit verbreitet sind.

Das erste derselben betrifft die Meinung, dass der Pilatus bezüglich der Witterungsverhältnisse wesentlich ungünstiger daran sei, als seine Nachbarn am Vierwaldstättersee. Die Beobachtungen der seit 1891 auf dem Berge errichteten eidgen. meteorologischen Station beweisen zahlenmässig die Unrichtigkeit dieser Behauptung. Insbesondere geht aus denselben hervor, dass die Berge bezüglich der Witterung besser bestellt sind als das Thal und dass namentlich die Zahl der hellen Morgen auf dem Pilatus eine ganz erheblich grössere ist als z. B. in Luzern. So waren 1891 an 107 Beobachtungstagen auf Pilatus-Kulm 62, in Luzern nur 40 helle Morgen und auch 1892 stand der Pilatus mit 69 ganz hellen Morgen (gegen 55 in Luzern) in ganz erster Linie.

Es geht daraus neuerdings hervor, dass es allen Touristen nicht genug empfohlen werden kann, auf Pilatus-Kulm zu übernachten, indem selbst bei ungünstiger Tageswitterung Morgen und Abend fast regelmässig gute Aussicht bieten.

Der zweite Vorwurf, der ursprünglich mit einigem Recht erhoben, später und namentlich in neuerer Zeit in

übertriebener Weise aufgebauscht und kolportiert wurde, betraf die Beschwerlichkeiten der Fahrt selbst, mit denen namentlich Damen geängstigt wurden. Von Anfang an widmete die Betriebsleitung diesem Umstande die grösste Aufmerksamkeit, jede Winteraison, während welcher sämtliche Maschinen auseinander genommen und revidiert wurden, brachte neue Verbesserungen; insbesondere aber wurden im letzten Winter eine ganze Reihe wichtiger Vervollkommnungen, welche bisher nur probeweise an einer Maschine angebracht waren, an sämtlichen Fahrzeugen durchgeführt, sodass nunmehr — nicht nur nach unserm eigenen, — sondern nach allgemeinem Urteil eine Fahrt auf den Pilatus ebenso ruhig und angenehm ist, als eine solche auf irgend einer andern Bergbahn. Es dürfen sich namentlich auch Damen mit vollster Beruhigung unsern Fahrzeugen anvertrauen.

So hatte denn auch mancher der 125 Teilnehmer am Ausfluge des Internationalen Hotelier-Kongresses, worunter die Damen zahlreich vertreten waren, schon ganz abenteuerliche Berichte über die Pilatusfahrt gehört und manch einer gestand nachher, dass er anfänglich mit gewisser Bangigkeit den Wagen betreten hätte. Aber alle, ausnahmslos — Damen und Herren — waren angenehm überrascht, keine der gefürchteten Beschwerlichkeiten zu empfinden, sondern vielmehr eine ebenso ruhige als interessante und fröhliche Fahrt zu machen. —r.

daß Niemand besser wie Sie, meine Herren Kollegen, die Schwierigkeiten kennt, welche dessen Behandlung erfordert und dass ich demgemäß auf Ihre nachsichtige Beurteilung rechnen darf.

Für jeden von uns, meine Herren, der sich eingehend mit der Trinkgeldfrage beschäftigt hat, d. h. für jeden, der die darauf bezüglichen Erscheinungen der Literatur und der Tagespresse aufmerksam verfolgt hat, muss es klar sein, dass es sich dabei nicht um eine künstliche Agitation, nicht um das zufällige Zusammentreffen einer Reihe von Äußerungen des Unwillens handelt, sondern um eine Art Kulturfrage, jedenfalls aber um eine Frage, die nicht wieder von der Bildfläche verschwinden wird, ob sie uns angenehm oder unangenehm ist und die ihre Lösung finden wird und muss, sei es durch freiwilliges Übereinkommen der dabei in Betracht kommenden Faktoren, sei es durch die Macht der Verhältnisse, welcher wir so gut wie andere Betriebe des Erwerbslebens unterworfen sind und denen zu entsprechen ein Gebot der Vernunft ist.

Den Ursprung des Trinkgeldes, meine Herren, sicher zu ermitteln, dürfte unmöglich sein, jedoch ist es wahrscheinlich, dass er in die Zeit fällt, in der Geldlöhnung von Haus- und Wirtschaftsbediensteten nur ausnahmsweise und spärlich gewährt wurde, weil bares Geld nur in wenigen Händen und Arbeitsvergütungen für Haus- und Feldwirtschaftsbedienstete fast allgemein durch Naturalleistungen, d. h. durch Lebensunterhalt beglichen wurden. Da nun der leidige Durst, damals schon wie heute, die Menschen geplagt zu haben scheint und dieser Durst damals so wenig wie heute nur mit Wasser gestillt werden konnte, so lag in der Gewährung eines, wenn auch noch so kleinen Geldgeschenkes ein mächtiger Anreiz, ein besonderer Sporn für die höchste Entfaltung von Kraft und Dienstwilligkeit, denn nur mit barem Gelde konnte etwas anderes Trinkbares beschafft werden. So denke ich mir, dass für derartige Geschenke die Bezeichnung „Trinkgeld“ entstanden ist, bitte Sie aber, diese Schlussfolgerung als eine durchaus persönliche zu betrachten, für die ich keinerlei Garantie übernehme, noch auch Autoritäten der Geschichtsschreibung ins Feld zu führen vermag. — Dass es nun zu dieser Zeit auch schon mehr oder weniger generöse Geber, wie bescheidene und unbedeutende Empfänger gegeben hat, dürfte wohl anzunehmen sein; zu einer Trinkgeldfrage scheint es aber bis auf unsere Zeit nicht gekommen zu sein.

Erst als das Reisen mit der Einführung der Eisenbahnen einen mehr internationalen Charakter annahm und die bis dahin übliche Zuteilung und Bemessung des Trinkgeldes den ausländischen Reisenden Schwierigkeiten bereitete, entstanden, so weit uns bekannt, die ersten Klagen darüber, und waren es hauptsächlich die das grösste Kontingent der Reisenden bildenden Engländer, welche eine feste Normierung und Anrechnung des Trinkgeldes verlangten.

Um diesem Verlangen gegenüber gemeinschaftlich Stellung zu nehmen, traten unter dem 19. November des Jahres 1842 etwa 20 der angesehensten rheinischen Gasthofbesitzer (darunter auch der Vater unseres verehrten Präsidenten) zu einer Sitzung in Köln zusammen und beschlossen nach eingehender Beratung: an Stelle des bis dahin von den Reisenden freiwillig und nach eigenem Ermessen an die Hotelbediensteten gegebenen Trinkgeldes eine feste Taxe einzuführen und mit dessen Erträgnis die Löhne ihrer Angestellten aufzubessern bzw. diesen selbst einen bestimmten Anteil dieses Erträgnisses zu überweisen.

Dass dieser Vereinbarung praktische Folge gegeben wurde, weiss ich nicht noch aus meiner in die Jahre 1852—55 fallenden Lehrzeit im Hotel zum Adler in Wiesbaden sehr wohl zu erinnern; es erhielt daselbst der Oberkellner ein Drittel, die beiden Zimmerkellner zusammen ein Drittel des berechneten Services, während das letzte Drittel zum Ersatz von Bruch, fehlenden Silberbestecken etc. bestimmt war. In andern Häusern wurden von dieser Zeit an die Löhne aller Angestellten, insbesondere aber das Salair der Kellner um ein Beträchtliches erhöht, dafür aber auch eine gründliche Fachbildung bei denselben gefordert.

Das Trinkgeld aber war damit doch nicht aus der Welt geschafft. Wenn auch anfangs die Reisenden unter Hinweis auf die inzwischen von allen bedeutenden Hotels eingeführte Service-Berechnung ihre Trinkgelder gegen früher etwas einschränkten und auch den Einen oder Anderen leer ausgehen liessen, so blieb im Ganzen genommen das Trinkgeld doch bestehen, und wie man hier sieht, durch die Schuld der Reisenden selbst. Es ist überflüssig, zu untersuchen, ob die Beweggründe für die Fortgewährung von Trinkgeld trotz dessen Ablösung sich auf Egoismus, wie von Ihing annimmt, oder auf Gewohnheit zurückführen lassen, für uns ist es wesentlich, konstatieren zu können, dass der Versuch zur Abschaffung der Trinkgelder von unserer Seite, d. h. von Seiten der Gasthofbesitzer bereits früher gemacht und durch die Haltung der Reisenden selbst vereitelt wurde; sowie ferner, dass nicht, wie heute fast allgemein angenommen wird, der Wirt durch die Service-Berechnung das Trinkgeld seiner Leute in die Tasche steckt, sondern dass er das Erträgnis derselben zur Aufbesserung ihres Einkommens verwendet hat und noch heute verwendet.

So ging 30 Jahre lang scheinbar alles gut. Die Reisenden, welche um diese Zeit in den besseren Hotels verkehrten und fast ansatzlos der reichsten

Gesellschaftsklasse angehörten, hatten sich bald an die Service-Berechnung gewöhnt, desgleichen die Angestellten an ihre höhere Löhnung und bessere Lebenshaltung und lag für die Hotelbesitzer kein Grund vor, eine Einnahme aufzugeben, welche sie nicht allein zur Aufbesserung ihrer Angestellten, sondern auch zu deren, durch den erhöhten Comfort bedingten gewaltiger Vermehrung benötigten und die als eine so feste und gesicherte Einnahme erschien, dass sie ebenso gut wie die Einnahme für Wohnung und Beköstigung bei allen inzwischen effektuerten Verkäufen oder Verpachtungen mit angerechnet, vom Käufer kapitalisiert und vom Pächter mit aufgebracht werden musste.

Als dann aber durch die erstarkte Konkurrenz der staatlichen und privaten Verkehrsanstalten die Reiseverbindungen sich bequemer und billiger gestalteten und der dadurch rasch und mächtig sich entwickelnde Fremdenverkehr die Spekulation zur Gründung von Hotel-Unternehmungen anstachelte, veränderte sich die Physiognomie unseres Gewerbes in einer Weise, die als grundlegend für die heutigen Klagen über Trinkgeldunwesen angesehen werden kann.

Den bis dahin gediegenen, aber einfachen, meistens nicht sehr grossen Gasthöfen von patriarchalischem Charakter traten rasch nacheinander Hotel-Paläste in ungehörter Pracht und Grösse entgegen; Riesengeschäfte, deren Verwaltung nur in kaufmännisch schablonenhafter Weise geregelt werden konnte und den persönlichen Verkehr zwischen Wirt und Gast sowohl, wie zwischen dem Prinzipal und Angestellten nahezu aufhob. Insbesondere durch den letztern Umstand aber ging auch der erzielte Einfluss, dessen der jugendliche Nachschub so dringend bedarf, zum grossen Teil verloren und bildete nur das Streben nach möglichst raschem und mühelosem Erwerb das Ziel solcher sich selbst überlassenen Gastwirtschaftsbeflissenen. Aus den Reihen dieser Leute auch rekrutierten sich vorzugsweise die Elemente, welche uns die Vorwürfe zugezogen haben, die in den über die Trinkgeldfrage handelnden Büchern und Brochüren übereinstimmend wiederkehren und gegen die wir uns heute zu wehren haben. Sie halten jeden Gast, ob sie sich um ihn bemüht haben oder nicht, ohne Weiteres kraft ihrer Stellung für tributpflichtig und scheuen sich nicht, dies auch deutlich bemerkbar zu machen.

Auf welchen Ursprung nun aber auch die Klagen und Vorwürfe der Trinkgeld-Gegner sich zurückführen lassen, sie sind einmal da und äussern sich in einer dem reisenden Publikum begründet erscheinenden Weise, dass die Leitung des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer, als des weitmas bedeutendsten Fachvereins, sich verpflichtet glaubte, im Interesse unseres Standesansehens den Ursachen dieser Klagen nachzugehen und dieselben, soweit sie gerecht erscheinen, abzustellen und wo ungerecht, zu bekämpfen. Wie Ihnen, meine Herren, bekannt ist, erwählte der Aufsichtsrat mehrere Mitglieder aus seiner Mitte mit dem bestimmten Auftrag, die Trinkgeldfrage genau zu studieren und das Resultat ihrer Studien und ihrer durch gemeinschaftliche Beratungen gewonnenen Anschauungen in einem Protokoll niederzulegen. Ausgerüstet mit dem beachtenswertesten Material, was in Form von Büchern, Brochüren und Flugblättern in dieser Frage erschienen war, begann die aus den Herren Heinrich-Berlin, Lehr-München, Opel-Cassel, Schulze-Dresden und meine Wenigkeit bestehende, unter Vorsitz unseres verehrten Präsidenten tagende sogenannte „Kommission zur Beratung der Trinkgeldfrage“ ihre Thätigkeit. Diese Thätigkeit näher zu beschreiben, werden Sie, meine verehrten Herren Kollegen, mir wohl erlassen, da das Resultat derselben in den gedruckten Sitzungsprotokollen mittlerweile in Ihrer aller Hände gelangt ist. Ich kann nur versichern, dass die Kommission, überzeugt von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe, sich dieser mit Eifer und Fleiss entledigt hat und kein Mittel ununtersucht liess, was geeignet erschien, einer praktischen Lösung die Wege zu ebnen.

Wenn ihr auch diese Lösung selbst nicht gelungen ist, so dürften ihre Verhandlungen und hauptsächlich die darin aufgestellten Berechnungen doch recht wertvolle Unterlagen für eine wie ich glaube durch Einzelversuche allmählig erfolgende Lösung abgeben können. Das eine praktische Ergebnis aber haben die Verhandlungen der Kommission jedenfalls gehabt, das ist die übereinstimmende Erkenntniss aller ihrer Mitglieder:

Dass die zur Zeit in ihrem Gewerbe noch übliche Art der Trinkgeldzuteilung, sowohl wegen der für die Reisenden damit verbundenen Belästigung, als wegen der für die Hotel-Angestellten und den Gesamt-Gewerbebestand daraus hervorgehenden Geringschätzung ein Uebel ist, dessen Beseitigung allgemein, insbesondere aber von den Mitgliedern des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer angestrebt werden sollte.

(Schluss folgt.)

La Question des jours de repos

devant l'Assemblée générale de l'Association internationale des propriétaires d'hôtels.

Nous extrayons de l'organe de cette Association le compte-rendu officiel sur la question des jours de repos; ce rapport a la teneur suivante:

„Le septième objet à l'ordre du jour: Introduction d'un jour de repos, a soulevé une discussion

animée. En premier lieu, M. Heinrich présente sur cette question un rapport circonstancié et expose les difficultés considérables qui s'opposent à l'adoption de cette mesure, difficultés telles, que même la loi sur la matière n'a pu jusqu'ici être appliquée à l'industrie hôtelière. Divers orateurs font ressortir l'impossibilité d'introduire un système de ce genre et attirent expressément l'attention sur le fait qu'en réalité le besoin de cette innovation n'existe nullement, attendu que dans tout hôtel bien dirigé les employés jouissent déjà de la liberté suffisante pour se reposer ou pour vaquer à leurs devoirs religieux. Il faut envisager d'autre part les dangers moraux auxquels la demande d'un repos ininterrompu de 36 heures, formulée dans certains milieux des employés, expose le personnel et en particulier les adolescents. Un dernier orateur relève enfin avec force la circonstance qu'un hôtelier, ami de l'ordre et des convenances, ne peut tolérer qu'un de ses employés couche. La discussion étant close, l'Assemblée adopte à l'unanimité la résolution suivante:

„Après mûr examen des arguments pour et contre l'introduction d'un temps de repos de 24 ou 36 heures en faveur de son personnel, l'Association déclare impossible l'adoption de cette mesure et la combattra par tous les moyens dont elle dispose. Elle exprime l'espoir que, pour le cas où la question serait portée devant les autorités compétentes, celles-ci ne se prononceraient pas avant d'avoir consulté et entendu tant les patrons que les employés. Les membres sont unanimes à déclarer qu'ils sont animés des meilleures intentions envers leur personnel, qu'ils lui fourniront sans restriction le moyen de satisfaire ses besoins religieux en lui donnant la permission de fréquenter le service divin du dimanche et qu'ils lui accorderont le congé nécessaire pour qu'il puisse se livrer à un exercice hygiénique. Protestant contre toute sortie nocturne, qui ne conduirait qu'à des excès, les membres accorderont au personnel engagé à l'année et sur sa demande un congé annuel prolongé, pendant lequel il ne sera fait aucune retenue sur le traitement. Mais c'est tout ce que l'Association peut octroyer et à toute autre revendication elle répondra par un „non possumus“. Etant donné le caractère très varié des installations et de l'exploitation des hôtels, les concessions ci-dessus seront loyalement appliquées selon les conditions existantes, tout en demeurant basées sur le principe qui vient d'être développé.“

Discours de M. Pestalozzi, Président de la Ville de Zurich, prononcé au banquet officiel de l'Association internationale des propriétaires d'hôtels, à l'Hôtel Baur au Lac, Zurich.

C'est à moi, représentant des Autorités municipales, qu'échoit le mandat honorable de vous souhaiter la bienvenue à l'occasion de la réunion dans les murs de notre ville de votre Assemblée générale. Nous considérons comme un grand honneur que votre Association, dont les membres habitent les capitales européennes, ait choisi la modeste cité de Zurich comme lieu de rendez-vous et nous nous réjouissons de ce qu'il nous est donné de pouvoir vous montrer dans toute leur beauté les rives gracieuses de notre lac.

L'honorable orateur qui m'a précédé, M. Guyer-Freuler, a fait passer devant vos yeux, avec toute la compétence qui le distingue et dans un langage élevé, les tâches et les buts multiples de l'Association internationale et je voudrais, à mon point de vue de profane, les préciser en disant que vous offrez au voyageur à l'étranger tous les agréments et facilités qu'il est habitué à rencontrer à son foyer domestique, en un mot, que vous lui faites retrouver son chez-soi sur le sol étranger. Cette tâche mérite sans restriction l'appui et le concours des autorités, car le pays ne saurait rester indifférent à l'accueil que l'étranger trouve dans les hôtels et dont dépend la probabilité ou l'improbabilité de son retour. Je crois que les pays et les peuples sont fréquemment jugés d'après la manière dont l'étranger est traité dans les hôtels par le patron et son personnel et, sous ce rapport, l'hôtel constitue le critère de la culture d'une nation.

Sans craindre qu'on nous accuse de présomption, nous pouvons constater en Suisse que notre industrie hôtelière jouit partout d'un excellent renom. Dans tout le pays, du bord des lacs jusqu'aux cimes des contreforts des hautes Alpes, partout nous voyons des hôtels parfaitement installés et aménagés pour tous les goûts et toutes les bourses et de quelques-uns de nos chefs-lieux cantonaux, p. ex. de Lucerne et de Genève, on peut dire que leurs gracieuses hôtels déterminent le caractère et la physionomie architectonique de la cité.

Mesdames et Messieurs! J'ai la conviction que votre réunion à Zurich et vos débats de ce jour dans la salle de nos Conseils contribueront à favoriser les intérêts du mouvement des étrangers, et, au nom de la population, je vous remercie de vos travaux et de vos efforts. J'espère que vous conserverez un bon souvenir des journées passées à Zurich et je ne doute pas que la fête vénitienne à laquelle vous allez assister ne vous prouve la profonde sympathie que vos tendances rencontrent dans notre population.

Vierwaldstättersee. Dem „U. Wochenblatt“ zufolge nehmen die Vorstudien für die in Aussicht genommene linksufrige Seebahn ihren guten Fortgang. Die Strecke Alpnach-Beckenried ist bereits vollständig planiert und berechnet. Die Studien für das Bruchstück Altdorf-Isleten-Bauen haben dieser Tage begonnen und wird zu diesem Behufe ein eigenes technisches Bureau in Altdorf eingerichtet werden. Diese Vorarbeiten lassen vermuten, dass die linksufrige Seebahn kein müßiges Projekt sei, sondern allen Ernstes in Betracht fällt.

Bern. Die im Bau begriffene Grimselstrasse ist schon ziemlich vorgerückt. Die vier Stunden lange Strecke Innerkirchen-Handeck ist seit dem 15. d. fahrbar; dreispännige Postwagen kursieren täglich zweimal von Meiringen aus. Zwischen der Handeck und der Grimsel sind über 600 Italiener beschäftigt. Auch auf der Walliser Seite wurde dieses Frühjahr mit der Arbeit begonnen, so dass dieselbe, welche eine der schönsten Bergstrassen werden wird, möglicherweise für die Saison 1895 fertig wird.

Grindelwald. Die Einwohner des neu aus der Asche gestiegenen Höhenkurortes Grindelwald haben kürzlich in stark besuchter Versammlung eine Strassenkorrektur, sowie die Erstellung einer Wasserleitung mit Hydranteneinrichtung beschlossen.

Waadt. Der Gemeinderat von Morges hat die von ihm verlangte Aktienzeichnung für die Bahn Morges-Apples-Bière beinahe einstimmig bewilligt, wodurch der Bau der Bahn gesichert ist, indem das Gesellschaftskapital nun vollständig gedeckt ist.

Une future station. Le „Courrier des Alpes“ annonce qu'on vient de découvrir dans la vallée d'Entremont, non loin des grottes si pittoresques, d'où sort le Guiers-Vif, une source sulfureuse, iodurée, bromurée, etc., dont les qualités thérapeutiques seraient extraordinaires. Entremont est admirablement situé pour devenir une agréable station alpestre.

Kleine Chronik.

Basel. Hotel Storchen ist, wie schon früher gemeldet, an einen Basler Baumeister verkauft und mit 1. Juli behufs Umbau geschlossen worden.

Rheinfelden. Die Rheinfelder Badesaison verspricht sich sehr günstig zu gestalten. Wenn die Badegäste weiter so zahlreich einrücken, wird der diesjährige Besuch zu dem besten gezählt werden können. Der Kurverein sorgt in treuherziger Weise für die Instandhaltung der herrlichen Promenaden am Rhein und für die schattigen Waldwege.

Frauenfeld. Die Wirtschaft der kantonalen Gewerbeausstellung in Frauenfeld ist an Herrn J. H. *Lanker z. „Falken“ dahier übertragen worden.

Baden. Herr J. *Starkemann hat das in Baden käuflich erworbene Restaurant Herzog wieder verkauft.

St. Gallen. Das frühere Hotel Stieger, von der Volksbank gekauft, wird von dieser bezogen und daher nicht mehr als Hotel weitergeführt werden.

Graubünden. In Vulpera, Tarasp und Schuls ist kein Hotel, das im Laufe des Winters nicht grössere oder kleinere bauliche Verbesserungen vorgenommen. Das Belvédère hat ein Nachbarhaus seiner gleichnamigen Villa zur Dépendance umgestaltet und dadurch einen Zuwachs von 20 Betten erhalten. Das „Hotel Post“ hat aus gleichen Gründen in einem eleganten, obwohl kleineren Anbau praktische Räume für das Postbureau und auch für das Hotel gewonnen. In der Schuler Bad- und Trinkhalle mit dem kräftigen Stahlwasser der Wyquelle können nun überdies Soolbäder und Massage gegeben werden, nicht nur wie früher Stahl- und Süsswasserbäder. Ganz bedeutende Renovierungen sind auch im Kurhaus Tarasp vorgenommen worden.

Luzern. Der Besitzer des *Hôtel des Balances*, Herr A. *Zähringer, hat an der Fassade seines Hotels mit grossen Kosten kunstvolle malerische Renovierungen vornehmen lassen, so dass, wie das „Luz. Tagbl.“ schreibt, Luzern um eine wirkliche Sehenswürdigkeit reicher geworden ist.

Luzern. Bahn auf den Sonnenberg. Der Bundesrat empfiehlt der Bundesversammlung, dem Hrn. F. von Schumacher, Ingenieur in Luzern, die Konzession für den Bau und Betrieb einer elektrischen Zahnradbahn von Luzern auf den Sonnenberg zu erteilen. Der Nationalrat hat dem Projekte seine Zustimmung erteilt.

Luzern. Das Sarsaal-Theater in Luzern ist letzten Sonntag für diese Saison eröffnet worden. Das engagierte Orchester ist 24 Mann stark und das Programm der Variété-Vorstellungen äusserst reichhaltig, so dass die Fremdenstadt um einen Anziehungspunkt vermehrt worden ist.

Rigi-Klösterli hat eine vortreffliche Badeanstalt erhalten. Herr Zeno Schreiber, der Eigentümer des Hotel zum Schwert, liess sein Haus durch einen Neubau vergrössern, welcher eben die neue Badeanstalt bildet.

Bern. In Bern ist Herr Ernst Frick, Besitzer der Pension *Waldrand* auf Beatenberg, in Folge des ihm kürzlich zugestossenen Unfalles gestorben.

Interlaken. Der älteste und höchste Militär der deutschen Armee, Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, ist mit Gefolge im „Hotel Beauvillage“ abgestiegen.

Brienzseebahnen. Der Nationalrat hat in Bezug auf die beiden Brienzseebahnprojekte dem Ständerat beigestimmt, d. h. nur für die rechtsufrige Bahn allein die Konzession erteilt.

Wallis. Die Fremdensaison lässt sich sehr gut an. Die Züge führen ganze Karawanen in die Thäler von Evolène, Anniviers und Zermatt, welches letztere jetzt schon von Touristen wimmelt. Auch in den Mayens ob Sitten haben sich bereits zahlreiche Fremde einquartiert.

Waadt. Die Aktionäre der Bergbahn Glion-Rochers-de-Naye beziehen für das abgelafene Betriebsjahr 5% Dividende.

Lausanne. Über die Brienz-Rothhorn-Bahn hat das Bundesgericht die Liquidation erkannt.

Paris. Herr H. Scheurich, Besitzer des Hotel Meurice in Paris, ist am letzten Samstag gestorben.

Frequenzliste auswärtiger Kurorte: Baden-Baden (bis 30. Juni) 21,023, Franzensbad (22. Juni) 2455, Karlsbad (20. Juni) 16,042, Marienbad (21. Juni) 5,347, Teplitz (22. Juni) 2301, Baden bei Wien (17. Juni) 5,322, Abbazia 5163, Arco 2,327, Ems 5924, Homburg 2,228, Nauheim 3,399, Vöslau 2,312, Wildbad 578, Wildungen 1,261, Aachen 19,556, Wiesbaden 40,279.

Budapest. Eine aus 14 Personen bestehende Räuberbande überfiel das Hotel bei Herkulesbad, tötete den Oberkellner und verwundete die Bediensteten; darauf zwang sie den Hotelbesitzer, sein Geld und die Wertsachen herauszugeben.

Berichtigung. In dem Referat des Herrn Bieger in Ems, über die Trinkgeldfrage, in letzter Nummer, hat sich auf Seite 2, mittlere Spalte, Zeile 33 von oben ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen: statt „erzielte Einfluss“ soll es heissen „erziehlliche Einfluss.“

Foulard-Seide

— bedruckte — Fracs. 1. 30 Cts. per Meter

bis Fracs. 6.55 (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe v. 65 Cts. bis Fracs. 22.80 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	von Fracs. 2.10—20.50
Seiden-Grenadines	„ „ 1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „ 2.20—11.60
Seiden-Balkstoffe	„ „ — 65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 16.65—77.50
Seiden-Plüsch	„ „ 1.90—23.65
Seiden-Mask.-Atlasse	„ „ — 65—4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „ 3.15—67.50
etc. — Muster umgehend.	219

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Hotel- und Restaurations-Herde

mit und ohne Wasserheizung sowie alle sonstigen

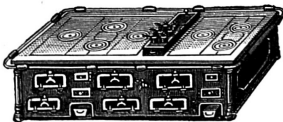
Back- und Bratapparate

liefert als Spezialität die

Erste Darmstädter Herdfabrik und Eisengiesserei
Gebrüder Roeder, Darmstadt.

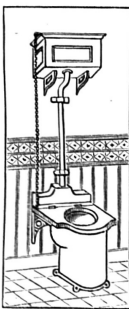
450

Arbeiter.



Tägliche
Produktion
65
Kochherde.

Zwanzig erste Preise. — Zeichnungen, Preislisten gratis. 185



Thonwarenfabrik Allschwil. PASSAVANT-ISELIN, BASEL.

Englische Washout-Closets aller Art.
Unitas, Salute, Argo, Champion, Excelsior
und Andere von anerkannt bester Construction.
Erprobt als von Kälte und Säure nicht leidend.
Grösstes Lager des Continents.
Automatisch spülende Closet-Einrichtungen.
Englische Toilette- und Wasch-Ständer
für Villas, Hôtels und Restaurants.
Toiletten-Tische, Toiletten-Einrichtungen
aller Art.
Englische Faience-Badewannen aus einem Stück
für Mineral- und andere Bäder.
Datzen im Jahr an Hôtels und Private, Schwefel-,
Salz- und Jodbäder geliefert.
Faience-Badewannen aus Kacheln mit Stufen.

SAUTER'S

comprimierter

Naphthalin-Kampher

in harten Tabletten à 10 Gramm

Preis per Kilo Fr. 2.50.

Sicherstes und billigstes Mittel gegen Motten.

Bestes Desinfectionsmittel für Aborte etc.

A. SAUTER, pharmaceut. Laboratorium, GENÈVE.

Alt renommiertes, bestingerichtetes, bürgerliches Haus.
Gute Küche und Keller. — Gänzlich renoviert.
Schönste Lage an der Promenade beim
Centralbahnhplatz.
— Mässige Preise. —

Basel Hôtel du Faucon (Falken) Bâle
II. Rang. — II. Ordre.
Maison d'une
ancienne renommée
confortablement installée. Bonne
cuisine et cave. Nouvellement restaurée.
La plus belle situation près la gare Central Suisse.
Prix modérés. S. REY-GUYER, propr.

HOTEL DE L'EUROPE. FREIBURG i. B.

Nenes mit allem Comfort ausgestattetes Hans I. Rang, in der Nähe des Hauptbahnhofes. Schönste freie Lage mit Garten und Promenaden. Glasgedeckte und offene Terrasse. Elegante Appartements und einzelne Zimmer. Neueste sanitäre Einrichtungen. Bäder auf Etage. Electricches Licht und Niederdruck-Dampfheizung in allen Zimmern.
Es empfiehlt sich bestens
der Besitzer: **Friedrich Harrer.**

Hans Stichelberger, Ingenieur, Basel

Mech. Eisenbauwerkstätte und techn. Bureau

Eisenkonstruktionen und Blecharbeiten

Veranden, Geländer und Thore, Balkone
Gerade und gewundene Treppen — Rettungsleitern
Gewächshäuser, Pavillons, Wintergärten
Dachstühle, Gitterträger, Brücken und Passerellen
Speise- und Last-Aufzüge
Pferdestall-Einrichtungen — Eiserner Schiebkarren
Selbstthätige Kaminhüte „Prometheus“
vorzüglich bewährt gegen Rauchbelästigung.

Funkenfänger — Russfänger

Ventilations- und Kühlungs-Einrichtungen

für
Küchen, Restaurationen, Eiskästen u. Keller.
Vorzügliche Ventilations-Füllöfen.
Elektrische Hausleitungen und Weckerapparate.

PERMANENTE AUSSTELLUNG
AUSFÜHRUNG FEINSTER SCULPTUREN
EXPORT IN ALLE LÄNDER.

ESTABLISHED 1868

GRABMONUMENTE
ANFERTIGUNG ALLER ARBEITEN
in Marmor, Granit & Syenit.
LOUIS WETHLI
BILDHAUER
ZELTWEG, ZÜRICH

Gesucht.

Für einen intelligenten Jüngling von 16 Jahren wird angelegentlich eine Lehrstelle als Koch gesucht. Auf Verlangen können gute Zeugnisse und Photographie eingesandt werden. Offerten unter Chiffres H 312 R auf die Expedition. 312

Zu verkaufen.

Ein wenig gebrauchtes
dialytisches Fernrohr
(Firma Plössl, Wien) mit Sucher, geeignet für Höhen-Kurorte, Privatgelehrte etc. wird wegen Nichtgebrauch äusserst billig abgegeben. 309
Offerten befördert die Expedition.

Franz Leibenfrost & Co WIEN

(Gründung der Firma 1772)
unterhalten seit 1886 in Basel
ein Depot ihrer

feinen österr. und ungar. Weine
(wirklicher Ersatz für franz. Weine).

Man verlange den Preis-Courant
vom

Generalvertreter für die Schweiz
W. Steinmann in Basel.